

von 1273 Klafter (Kursa) erreicht. Das Tertiärbecken der Wallachei auf der Linie von Gura Voj über Baea de arama, Bumbaști, nördlich von Tirgu Jiului in einem Halbkreis umschliessend, fällt das Grenzgebirge gegen dieses Becken rasch mit fast steilem Rande ab; während dieses letztere aus einem Berglande besteht, dessen Höhen über 250 Klafter Seehöhe erreichen.

Das Grenzgebirge besteht mit Ausnahme der secundären Sandsteine und Kalkgebilde an den Gehängen des Cernathales, welche längs der Grenze in nordöstlicher Richtung nach Siebenbürgen fortsetzen, aus krystallinischen Schiefeln. Nur bei Vercierova an der Donau sind diesen Schiefeln sedimentäre Schichten aufgelagert, bestehend aus dolomitischen, fein krystallinisch aussehendem Kalk, Kalk- und Thonschiefer, welche den Charakter von paläozoischen, etwa dem Bergkalk oder dem Kulm angehörigen Schichten an sich tragen. Diese Schichten scheinen auch in nordöstlicher Richtung fortzusetzen, nachdem die im Westen von Baea de arama auftretenden Kalke den gleichen Habitus an sich tragen. Am Rande des Grenzgebirges gegen das Tertiärbecken umschlossen, treten einzelne isolirte Kuppen auf, welche aus Jurakalken bestehen, wie am Eingange des Grabens bei Gura Voj, dann am Vranitza-Berge nordwestlich von Bresnita nächst Turnu Severin. Hierher dürfte wohl auch das Vorkommen von rothen Jurakalken bei Olanești nordwestlich von Rimnik gehören.

Das Grenzgebirge schliesst auf der vorerwähnten Linie von Gura Voj über Baea de arama, Bumbaști u. s. w. ein bis zur Höhe von über 250 Klafter Seehöhe ansteigendes Bergland ein, welches aus Tertiärschichten besteht, die nur den Congerienschichten angehören und mit den gleichen Bildungen der mittleren und östlichen Wallachei im Zusammenhange stehen. Die in dieser letzteren auftretenden Schichten der tertiären Salzformation kommen hier nirgends zum Vorschein. Diese Schichten bestehen in ihrem untersten Gliede aus Congerienkalken, denen Letten und Lettenschieferreiche Schichten folgen, während die oberste Abtheilung aus zahlreichen Sand- und Schotterlagen besteht. Congerien, Cardien, Unionen, Palndinen u. s. w. charakterisiren diese Schichten vollkommen genügend.

Diluvialgebilde, bestehend aus Schotter, sowohl in Terrassen, wie selbst in geneigten Lagen bei Turnu Severin und im Schillthale, und Löss, der oft sehr mächtig die anderen Gebilde bedeckt und wesentlich zu der ausgezeichneten Fruchtbarkeit der Thäler und Gehänge beiträgt, sind über das ganze Tertiärbecken, welchen auch ausgedehnte Lignitlager nicht fehlen, sehr verbreitet.

Notizen.

Pfahlbauten in den Seen des Salzkammergutes.

Die Forschungen nach Pfahlbauten in den österreichischen Seen, welche schon vor mehreren Jahren durch die Akademie der Wissenschaften eingeleitet wurden, ohne Resultate zu liefern, sind im Interesse der Wiener Anthropologischen Gesellschaft durch die beiden Grafen H. Wilczek und G. Wurmbbrand wieder aufgenommen worden, und haben trotz den sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen ein befriedigendes Ergebniss gehabt.

Es wurde von den beiden Herren eine Pfahlbaustätte am nördlichen Ufer des Attersees unzweifelhaft constatirt. Sie ist die erste die bisher in einem österreichischen See entdeckt wurde und ist die östlichste aller bekannten Pfahlbauten.

Soweit die bisher gemachten Funde ein Urtheil gestatten, gehört diese Pfahlbauniederlassung der sogenannten Steinzeit an.

Ein anderer Pfahlbau, der vorläufig nicht weiter untersucht wurde, zeigt sich am westlichen Ufer desselben Sees. Ausser dem Attersee wurden noch der Hallstädter- und Wolfgang-See besichtigt, für deren Untersuchung aber der Wasserstand und die Jahreszeit überhaupt ungünstig waren um gründliche Untersuchungen anzustellen, sie werden vortheilhafter im Winter fortzusetzen sein.

Im Atterseer Pfahlbau wird weiter gearbeitet und ist hauptsächlich für künftigen Sommer eine genaue Durchforschung desselben in Aussicht genommen. Auch sollen dann in eingehender Weise als bisher die übrigen Seen Oberösterreichs, wie der Waller und Gmundner See auf dieselbe Art untersucht werden, nachdem die nun erwiesene Gegenwart der uralten Seebewohner am Attersee die Voraussetzung rechtfertigt, dass die nachbarlichen günstig gelegenen Seen meist in ähnlicher Weise bewohnt wurden.

Steinsalz bei Sperenberg nächst Berlin. Bezüglich desselben bringt der „Berggeist“ vom 26. August folgende Mittheilung:

Mit dem in einer Entfernung von etwa 330 Klafter von dem Bohrloche Nr. I angesetzten Bohrloche Nr. II bei Sperenberg ist am 17. d. M. in einer Tiefe von 369 Fuss Steinsalz angetroffen worden. Es geht daraus hervor, dass das Sperenberger Steinsalz-Vorkommen, welches die Vertical-Mächtigkeit der bisher bekannten Steinsalzlager weit übertrifft, auch in horizontaler Richtung eine bedeutende Ausdehnung besitzt. Das Bohrloch Nr. I, mit welchem das Steinsalz in einer Tiefe von 284 Fuss angetroffen ward, hat mit Schluss des Monats Juli eine Tiefe von 3242 Fuss erreicht. Das Steinsalz zeigt gegenwärtig eine grössere Beimengung von Anhydrit als früher, woraus vermuthet werden darf, dass die unterliegenden Schichten, deren Untersuchung von grossem Interesse ist, bald wieder erreicht werden.

Einwendungen für die Bibliothek und Literaturnotizen.

Job. Pechar. Karte über die Circulation der böhmischen Braunkohle während des Jahres 1869. Sammt Erläuterungen. Gesch. des Verfassers. Prag 1870.

Herr Johann Pechar, Director der k. k. priv. Dux-Bodenbacher Bahn, welcher bereits einmal schon eine „Kohlenrevierkarte des österreichischen Kaiserstaates“ in die Oeffentlichkeit gelangen liess, liefert neuerdings in vorliegender Karte sammt beigegebenen Erläuterungen eine treffliche Arbeit, deren Erscheinen mit umso mehr Interesse begrüsst werden darf, als darauf die Circulation des mineralischen Brennstoffes aus dem Erzgebirgischen Kohlenbecken (Dux-Teplitz-Aussig), dem wichtigsten und productivsten Kohlengebiet des industriell so weit vorgeschrittenen Böhmens zur Darstellung gebracht wird.

Auf dieser Karte, welche in Betreff der Circulation der Kohle gleichsam ein Detail der von Foetterle im Jahr 1869 erschienenen Kohlenkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie bildet, ist die Circulations-Menge durch Farbenbänder ersichtlich gemacht, wovon die Lichtfärbigen den Transport zu Schiff, die Dunkelfärbigen hingegen jenen per Eisenbahn bedeuten. Die in den Farbenbändern befindlichen Zahlen zeigen das transportirte Kohlenquantum nach Wagenladungen à 200 Zoll-Centner an, während die ausserhalb der Streifen befindlichen Zahlen den Absatz, mithin zwischen je zwei auf einanderfolgenden, die Differenz anzeigen.

Der erste Blick auf die Karte genügt, um wahrnehmen zu lassen, dass die grösste Menge der im Erzgebirgischen (Dux-Teplitz-Aussig) Kohlenbecken geförderten Kohle dem Norden, den Zollvereinsstaaten zuströmt. So gelangt in das Ausland sowohl per Bahn als per Schiff die riesige Menge von 12,539,000 Centner, während in der Richtung gegen Prag durch die österreichische Staatsbahn nur 2,897,000 Centner und nach den industriellen Bezirken des nördlichen Böhmens durch die böhmische Nordbahn 2,000,600 Centner zur Verfrachtung gelangen.

Würde es einerseits hier viel zu weit führen näher auf die Circulation der Erzgebirgischen Braunkohle einzugehen, deren Absatzgebiet sich selbst bis auf 58 Meilen Entfernung (Seehausen in Hannover) erstreckt, so würde es doch ander-